

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

15.02.2024

Inhalt

EWN

1 | **Proteste am Freitag gegen LNG**

Ostsee-Zeitung - Rügener Zeitung, 15.02.2024 3

2 | **Unrealistische deutsche Bombe**

DIE WELT, 15.02.2024 4

DEMONSTRATION

Proteste am Freitag gegen LNG

Mehrere Organisationen haben angekündigt gegen die bevorstehende Inbetriebnahme des Flüssiggasterminals in Mukran zu protestieren. Auch in Berlin und Kassel finden Aktionen statt.

Mehrere Organisationen haben angekündigt gegen die bevorstehende Inbetriebnahme des Flüssiggasterminals in Mukran zu protestieren. Auch in Berlin und Kassel finden Aktionen statt.

Mehrere Organisationen beziehungsweise Bürgerinitiativen rufen für Freitag zum Protest gegen das LNG-Terminal in Mukran auf. In den nächsten Tagen wird die FSRU „Energos Power“ im Hafen Mukran mit einer Ladung LNG aus Norwegen erwartet, teilte das Unternehmen Regas mit. Noch im Februar soll das Terminal in Betrieb gehen. Über den genauen Termin wird Regas informieren.

„Wir verurteilen dieses und die weiteren Vorhaben der Bundesregierung bis zu acht neue Importterminals für überwiegend Frackinggas in Norddeutschland zu bauen“, heißt es von dem Zusammenschluss der Initiativen, unter anderem der Bürgerinitiative Lebenswertes

Rügen. „Von sauberem Gas, grüner Technologie und Klimaschutz kann nicht die Rede sein.“ Deshalb sind auch mit „Ende Gelände“ mehrere zeitgleiche Aktionen in Deutschland geplant, in Berlin, Kassel und auf Rügen.

„Der Bau der LNG-Terminals ist ein Klimaverbrechen. Diese Infrastruktur schreibt fossile Energien für weitere Jahrzehnte fest“, kritisiert die Bürgerinitiative Lebenswertes Rügen.

Am Freitag ab 15 Uhr startet die Protestkundgebung an der Seebrücke Binz. Darüber hinaus wird es entlang der B 96n, im Sassnitzer Hafen und in Prora Bannerdrops geben.

Unrealistische deutsche Bombe

Kosten, Technik, Material - fast alles spricht gegen die Entwicklung einer eigenen atomaren Abschreckungswaffe

Angesichts von Donald Trumps Zweifeln am Zusammenhalt der Nato im Fall eines Angriffs formulieren erste Politiker in Deutschland Gedankenspiele über eine eigene deutsche Atombombe zur Abschreckung Richtung Russland. Deutschland würde damit gegen diverse internationale Verträge verstoßen.

Doch selbst wenn es diese nicht gäbe, zeigt ein Blick in die Details der atomaren Rüstung: Dieser Wunsch ist mindestens unrealistisch - und sehr, sehr teuer.

Woher käme das Material für eine deutsche Bombe?

Im Kern jeder Atomwaffe wird hoch angereichertes Uran (HEU) sowie je nach Waffentyp Plutonium benötigt. Natururan enthält nur etwa 0,7 Prozent des für Atomwaffen benötigten Elements Uran-235 - das Material muss also angereichert werden, waffenfähiges hoch angereichertes Uran besteht zu über 80 Prozent aus Uran-235.

In Deutschland betreibt die URENCO Deutschland GmbH in Gronau eine der größten Gaszentrifugen-Anlagen weltweit zur Produktion von angereichertem Uran. Die Anlage kann im Jahr bis 4500 Tonnen niedrig angereichertes Uran als Brennstoff für Atomkraftwerke herstellen. Doch eine Umstellung auf eine Produktion von hoch angereichertem, waffenfähigen Uran wäre zumindest technisch möglich.

Allein mit HEU lassen sich jedoch nur einfache Atomwaffen mit relativ geringer Sprengkraft herstellen: Die Hiroshima-Atombombe basierte auf HEU und hatte eine Sprengkraft äquivalent zu der von 15 Kilotonnen TNT. Als gleichwertige Abschreckung gegen das russische Arsenal wäre eine solche Bombe nicht geeignet. Als Teil ihres nuklearen Abschreckungsarsenals haben Großbritannien und Frankreich deswegen Kernfusionssprengköpfe im Einsatz, die je nach Bauart zwischen 150 und über 1000 Kilotonnen TNT-Äquivalent Sprengkraft haben. Für solche Waf-

fen ist ein Atomsprengsatz aus Plutonium als Impulsgeber für die Wasserstofffusion nötig. Plutonium fällt als Abfall beim Betrieb von Atomkraftwerken an, es wird in Wiederaufbereitungsanlagen für ausgebrannte Brennstäbe wie etwa Le Hague in Frankreich oder Sellafield in Großbritannien extrahiert.

Dort lagern auch mehrere hundert Tonnen Plutonium aus dem jahrzehntelangen Betrieb der deutschen Atomkraftwerke, Deutschland ist sogar zur Rücknahme und Endlagerung dieses Materials verpflichtet. Ob jedoch die Betreiberstaaten das Material auch zur Herstellung einer deutschen Bombe freigeben würden, ist höchst zweifelhaft. Bereits in der Vergangenheit gab es seitens Frankreich Bedenken, wenn etwa HEU zum Betrieb von Forschungsreaktoren wie dem der TU München nach Deutschland gelangte.

Besitzt Deutschland Flugzeuge für Atomwaffen?

Bereits beim Beitritt zur NATO hat sich Deutschland im Rahmen der sogenannten nuklearen Teilhabe dazu verpflichtet, US-Nuklearwaffen in Deutschland zu lagern und Piloten sowie Flugzeuge für deren Abwurf parat zu halten. Aktuell lagern laut US-Medienberichten 20 Freifall-Atombomben vom Typ B61 auf dem Fliegerhorst Büchel im Landkreis Cochem-Zell in Rheinland-Pfalz, wo die Luftwaffe mit Tornado-Jets bis zu deren Ausmusterung für den Einsatz im Ernstfall trainiert.

Doch der Tornado-Nachfolger Eurofighter ist nicht dazu geeignet, die US-Bomben zu tragen. Deswegen reagierte die Bundesregierung auf Putins Angriff auf die Ukraine mit dem Einkauf neuer Jets aus den USA. "Auf Putins Aggression gibt es nur eine Antwort: Geschlossenheit in der NATO und glaubwürdige Abschreckung. Gerade deshalb ist die Entscheidung für die F-35 ohne Alternative", erklärte Luftwaffeninspekteur Ingo Gerhartz im März 2022 die Entscheidung, zunächst 35 F35A-Multirollen-Jets anzuschaffen. Denn diese Jets können, wie auch der Tornado, Freifall-Atombomben der USA tragen. Die nukleare Teilhabe wäre mit dem

Kauf gesichert, deutsche Jets halten die nukleare Drohung gegen Putin aufrecht.

Wie hoch wären die Kosten einer Neu-Entwicklung?

Die Kosten für die Neu-Entwicklung einer eigenen Bombe und einer entsprechenden Produktionskapazität sind nur sehr schwer einzuschätzen - auch hier hilft ein Blick auf den Nachbarn Frankreich: Im April 2023 verabschiedete die französische Regierung einen Entwurf für ein Militärprogrammgesetz, das für die Zeit bis 2030 53,7 Milliarden Euro für die Modernisierung der französischen Nuklearstreitkräfte einplant - darunter fallen die Kosten für Erneuerung von Sprengköpfen und Trägerraketen ebenso wie Kosten für Instandhaltung der U-Boot-Flotte. Der Neustart eines eigenen Atomprogramms dürften um ein Mehrfaches teurer sein und würde voraussichtlich das gesamte Verteidigungsbudget Deutschlands sprengen.

Reichen wenige Atombomben für die Abschreckung aus?

Für einen eigenen nuklearen Schutzschirm sind einfache Freifall-Waffen und Kampffjets nicht geeignet. Zur glaubwürdigen Abschreckung benötigt ein Staat eine sogenannte Zweitschlag-Kapazität: Sollte ein Staat Raketen mit Atomsprenköpfen auf Deutschland abfeuern, wären die nuklear bestückten Fliegerhorste sicherlich unter den ersten Zielen. Für einen Gegenschlag sind sie nicht geeignet. Unter den EU-Staaten hat allein Frankreich die Antwort auf das Dilemma im Einsatz: Vier nuklear angetriebene und mit Interkon-

tinentalraketen bewaffnete U-Boote der Triomphant-Klasse sind das Rückgrat der "Force de Frappe", und mindestens eines davon ist immer auf See unterwegs. Sollte Frankreich nuklear angegriffen werden, würden diese Boote den Gegenschlag garantieren.

Deutschland müsste, um eine vergleichbare Abschreckung zu garantieren, eine eigene U-Boot-Klasse als Nuklear-Raketenträger entwickeln oder diese zukaufen. Die Kosten dafür würden die der Herstellung der Bombe noch einmal übertreffen, Frankreich plant für die Entwicklung der Nachfolger der aktuellen Triomphant-Boote 40 Milliarden Euro ein.

Wer hat die Technik für Interkontinental-Raketen?

Frankreich setzt auf seinen Triomphant-U-Booten aktuell die M51-Rakete ein - ein Interkontinental-Geschoss, dessen Antrieb auf den Feststoff-Boostern der europäischen Ariane-Rakete basiert. Die M51 wurde wie die Ariane auch von EADS Astrium entwickelt, die Firma firmiert inzwischen als Teil der Airbus-Sparte "Airbus Defense and Space". Das Airbus-Raketengeschäft gehört zum 50:50-Gemeinschaftsunternehmen Ariane-Group (Airbus/Safran).

Das Know-How für die Trägerraketen ist also in der deutsch-französischen Rüstungskoooperative Airbus durchaus vorhanden. Mehr als fraglich ist jedoch, ob Frankreich den Bau der Raketen auch für eine deutsche nukleare Abschreckung freigeben würde.